



EINS

ELLI

REGEN PRASSELTE GEGEN DAS FENSTER. LONDON war trist und grau, genau so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Dazu war es so verdammt scheißkalt, dass Dublin dagegen den Malediven glich. Na gut, vielleicht war das etwas dick aufgetragen. Was hier keinesfalls dick war, waren die Wände. Ein lautes Stöhnen, dann rumpelte etwas im Nachbarzimmer. Das Motel, das ich mir ausgesucht hatte, war dreckig und alt. Wahrscheinlich war schon die eine oder andere Nutte auf der billigen Matratze gestorben. Aber hey, ich war durch das Leben im Chapter so einigen Dreck gewohnt. Wie in Trance reinigte ich den Lauf meiner Beretta. Bereitete sie auf meinen Rachefeldzug vor. Als Rosalia O'Farrel-Lancaster angeschossen worden war, war für uns alle die Welt stehen geblieben. Zwar hatte die taffe Präsidentin der *Irish Demons* überlebt. Doch das änderte nichts an der Tat. Wer unseren Clubpräsidenten angriff, griff uns alle an. Und da Lia zufällig

auch noch wie eine Schwester für mich war, kümmerte ich mich um den Schützen und seine Auftraggeber lieber selbst. *Ellen – ich ficke dich – Cellaghan.*

Wieder durchdrang ein Stöhnen die Stille. Angewidert verdrehte ich die Augen. Meine Zimmernachbarin ließ sich seit geschlagenen zehn Stunden durchbumsen und stöhnte dabei so laut, als wären wir hier am Set eines billigen Pornofilms. Die Wände dieses verlausten Motels waren wirklich dünn wie Papier. War es physikalisch möglich, zehn Stunden durchzubumsen? Dem armen Kerl musste doch der Schwanz abfallen.

Ekelhaft.

Es war nicht so, dass ich kein besseres Motel oder gar ein Hotel hätte finden können. London war nicht umsonst eine Touristenhochburg und platzte aus allen Nähten, was Übernachtungsmöglichkeiten betraf. Das schäbige Motel brachte genau einen Vorteil mit sich. Hier interessierte sich keiner für den anderen. Ich wollte nicht, dass jemand auf mich aufmerksam wurde. Ich besuchte London inkognito, weshalb ich auch unsere Club-Kutte nicht trug. Das erste Mal seit sehr langer Zeit prangte das Emblem der *Irish Demons* nicht auf meinem Rücken und irgendwo fehlte mir das vertraute Stück Leder. Ich betrachtete meine leer wirkende Jacke, packte sie genervt und verließ das Loch, in dem ich hauste. Eigentlich hatte ich warten wollen, bis der feine Nieselregen aufhörte und Luke sich melden würde, doch ich hielt das Abwarten einfach nicht mehr aus. Ein bisschen auf dem Bike zu fahren, würde meiner Laune guttun. Der feine Nieselregen war zwar nervig, aber aushaltbar. London halt.

Es regnete einfach in einer Tour. Unablässlich, ein Ende war einfach nicht in Sicht.

Missmutig stellte ich den Kragen meiner Jacke auf, um der Kälte zu trotzen. Der Parkplatz vor dem Motel war menschenleer. Dies hier war keine Ecke Londons, an der so was wie ein Nachtleben existierte. Nein. Der Puls der Stadt ging hier definitiv verloren. So weit vom Tower of London und dem Big Ben entfernt, dass es auch zwei Welten sein können. Die Ober- und die Unterwelt. Himmel und Hölle.

Mein Handy vibrierte in meiner Jackentasche. Schnell zog ich es heraus.

#SMS West End. Soho. The Pig. Frag nach Maze. L.

»Luke, du kleiner, vermaledeiter Wichser. Ich liebe dich«, flüsterte ich und grinste, als ich die knappe SMS las. Endlich hatten wir eine Spur. Ich stieg auf meine Ducati Monster und musste an die Worte denken, die mich noch bis nach London verfolgt hatten.

Finde diesen Hurensohn. Und bring ihn um die Ecke. Ich will seinen Kopf.

Die Königin der Sünden. Asra höchstpersönlich hatte sich mit dieser Bitte an mich gewandt. Und da wir im Endeffekt dasselbe wollten, nämlich den Kopf des Scharfschützen und seines Auftraggebers auf einem Silbertablett, hatte ich zugestimmt. Neben der Genugtuung, dass mir die Anführerin der Chicagoer Unterwelt etwas schulden würde, war ich sowieso hungrig.
Hungrig nach Blut.

Bei diesem Gedanken fletschte ich die Zähne.

Kurz vor Mitternacht erreichte ich die Adresse, die

mir Luke geschickt hatte. Ich verzog das Gesicht, als ich die großen rosa Neonröhren sah. *The Pig* leuchtete mir entgegen. Ein großes gefesselttes Schwein mit einem Ballknebel prangte neben der leuchtenden Aufschrift. Das *The Pig* war, wie es aussah, ein verdammter BDSM-Club. Es war nicht so, als wäre ich diesen Praktiken abgeneigt, es gab durchaus besuchenswerte Clubs in Dublin und London. Der hier gehörte nur nicht dazu. Ich stöhnte innerlich. Nicht nur, dass wir im Herzen des Londoner Rotlichtviertels standen, nein, jetzt musste ich auch noch in diesen versifften Laden.

Luke hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt und mir ein Treffen mit einem Informanten ermöglicht, der möglicherweise den Scharfschützen kannte. Natürlich waren das alles nur Indizien. Wir hatten nach dem Attentat auf Lia nicht viele Spuren finden können. Eine Patronenhülse, die in einem der Lager herumgelegen hatte, von der aus der Schütze agiert hatte. Die Hülse hätte jedoch eventuell auch vorher schon dort liegen können. Was hieß, wir gingen ein großes Risiko ein, uns auf dieses Indiz zu verlassen. Die Verkehrsüberwachungsanlagen, in die Luke sich gehackt hatte, hatten ein schwarzes Motorrad aufgezeichnet, das kurz vor dem Schuss in und kurz danach aus der Lagerhalle gefahren war. Wir hatten das Motorrad mittels Verkehrskameras durch Dublin bis zum Flughafen verfolgt, wo es in einem der Privatjets spurlos verschwunden war. Es hatte zwei Privatflüge an diesem Tag gegeben. Einer davon war Cayden Lancasters gewesen. Lias Ehemann, der bei dem Angriff anwesend gewesen war.

Der andere Flug war nach London gegangen. Der Jet gehörte irgendeiner Holding Firma in Madagaskar. Natürlich war es unmöglich, die Hintermänner der Scheinfirma zu finden. Die Firma wurde unter einer weiteren und diese unter einer weiteren Firma geführt. Ein Labyrinth aus verschiedenen ausländischen Firmen, verteilt auf die ganze Welt. Irak, Australien, Singapur, Tschechien. Obwohl Luke, Asras IT-Genie, der Beste seines Fachs war, hatte selbst er nichts Genaues herausfinden können. Die einzige brauchbare Information war ein Zahlungsbeleg gewesen. Verschlüsselt. Der uns zu dem besagten Informanten geführt hatte. Irgendwie so.

Ich war im Gegensatz zu Luke kein IT-Genie und brauchte nur Informationen, mit denen ich was anfangen konnte. Der Rest war mir egal. Ich war die Frau fürs Grobe. Doch selbst mir war bewusst, dass man nicht einfach herumlaufen und fragen konnte, ob jemand einen Auftragsmörder kannte. Nein, in unserer Welt war Schweigen tatsächlich nicht nur Gold, sondern auch deine Überlebenschance. Wer tratschte, war schneller auf dem Schafott, als ihm lieb war. Weshalb eine Suche, vor allem nach jemandem, der so tadellos gearbeitet hatte, eine Schnitzeljagd war, die meist im Dunkeln begann.

Die Türsteher vor dem *The Pig* waren zwei kahlrasierte Bullen mit unzähligen Tattoos, die finster dreinblickten. Unsicher schaute ich an mir herunter. Ich trug eine enganliegende schwarze Hose, schwere Biker-Boots und ein schwarzes Shirt inklusive Lederjacke. Nicht gerade die passende Aufmachung für einen

verfickten BDSM-Club. Seufzend schälte ich mich aus der Jacke, band das Shirt vor mir zu einem Knoten und entblößte dadurch meinen flachen Bauch, der ebenfalls volltätowiert war. Die tiefsitzende Jeans und das bisschen Haut mussten wohl einfach reichen. Meine Beretta würde ich nicht mit reinnehmen können, doch ich war nicht unbewaffnet.

Hoherhobenen Hauptes stellte ich mich vor den Eingang. Die Türsteher musterten mich skeptisch. Ich wusste genau, was sie sahen. Eine kleine zierliche Frau mit schwarzem Pixie-Cut und mehr Tattoos, als sie als knallharte Jungs hatten. Auch wenn ich noch so elfenhaft aussah, wie Lia es immer betonte, strahlte ich immer auch etwas Gefahr aus. Was mich nicht in den Club bringen würde. Mein schauspielerisches Talent dagegen schon. Ich setzte mein niedlichstes Lächeln auf. Charmant mit einem Hauch Naivität. Jahrelanges Schauspiel, durch die Biker-Schlampen im Club verfeinert.

»Hey. Hab gehört, hier geht die Post ab.« Ein mädchenhaftes Kichern hinterher.

Der größere der beiden lächelte raubtierhaft. »Kommt drauf an, was du suchst, Sweetie.«

Kotz. Würg.

Ich fuhr mir gespielt verlegen durch mein kurzes Haar und kicherte wieder. Dann schaute ich devot zu ihm auf. »Na ja, ein großer, starker Mann wäre mal ein Anfang.«

Erfreut über meine gehauchte Antwort, leckte sich der Glatzkopf über die Lippen. »Dann bist du genau richtig hier. Ich hab in einer halben Stunde Feierabend.

Warte drinnen auf mich und du bekommst, was du suchst, Sweetie.«

Perfekt. Sollte ich irgendwie in Gefahr geraten, würde der Gorilla mir die perfekte Gelegenheit verschaffen, mich aus dem Staub zu machen. Ich setzte ein strahlendes Lächeln auf. »Wirklich? Ich freue mich auf dich, Tiger.«

Allein daran, dass der Kerl daraufhin grinste, erkannte ich, wie billig der Schuppen war. Das konnte wohl kaum ein BDSM-Club sein. Jeder normal tickende Dom hätte bei meinem gewählten Kosenamen den Mund verzogen. Vielleicht hätte ich doch als Mistress auftreten sollen. Dann hätte ich ihn meine schmutzigen Boots lecken lassen können. Bei dem Gedanken entfuhr mir fast schon ein echtes Lachen. Während ich mich plötzlich köstlich amüsierte, öffneten sich für mich die Türen. Nicht mal den Eintritt musste ich bezahlen. Was mir einen höflichen und halb höhnischen Knicks entlockte. Beschwingt über meinen kleinen Spaß, ließ ich mich von lauter Musik und stickiger Luft verschlucken.

The Pig war eine winzige Kaschemme mit billigem Ambiente und noch billigerem Fusel. Angewidert stellte ich den Gin Tonic beiseite. Seit einer halben Stunde wartete ich nun schon auf eine Nachricht von Luke, denn von diesem ominösen Maze war keine Spur. Luke war ein Meister in solchen Dingen, also hatte ich ganz unverschämt den Barkeeper nach einem

gewissen Maze gefragt. Und voilà, er hatte nur unwissend den Kopf geschüttelt. Enttäuschend. Luke schien nachzulassen.

Was nicht nachließ, war meine gottlose Langeweile. Auch der Glatzkopf von der Tür hatte sich noch nicht blicken lassen. Schade eigentlich, ich hätte einen Streit vom Zaun brechen können. Immerhin hätte es vielleicht Ärger bedeutet. Ärger war immer noch besser als Langeweile. Wahlweise würde ich auch eine zwielichtige Gestalt namens Maze nehmen, die mir diskret eine Nachricht zusteckte. Irgendwas war immer noch besser, als in diesem Dunst aus Schweiß, Sex und Dreck zu sitzen. Wenn ich hier rauskam, würde ich erstmal in Desinfektionsmittel baden.

»Dein erstes Mal?« Bei der kalten tiefen Stimme hinter mir zuckte ich automatisch zusammen.

Mist.

»Schreckhaft?«, raunte der Mann, der eine Stimme hatte, mit der er Pornos vertonen sollte.

Cool bleiben, Elli.

Ohne mich umzudrehen, zuckte ich unbeteiligt mit den Schultern. »Nicht wirklich.« Ich gab mich gespielt gelassen. Ließ offen, auf welche Frage ich geantwortet hatte. Ich hielt mich generell immer lieber etwas bedeckt. Besonders wenn all meine Sinne auf jemanden reagierten. Das war selten ein gutes Zeichen. Denn ich hatte eine latente Schwäche für die wirklich bösen Jungs. Unter diese Kategorie fiel mit ziemlicher Sicherheit der Kerl hinter mir, denn eine Gänsehaut überzog meinen gesamten Körper. Und jedes Molekül in mir war auf ihn ausgerichtet, ohne dass ich mich

umdrehen musste. Die Präsenz, die Aura, die er verströmte, machte aus dem ohnehin schon kleinen Schuppen ein wahres Mausloch. Hinzu kam ein Duft, der mich an kalte Wintertage erinnerte. Diese Tage, wenn der Schnee frisch fiel. Der Mann hinter mir war attraktiv, das musste er sein. Denn kein Mann mit so einer Ausstrahlung und diesem einzigartigen Geruch konnte hässlich sein. Er passte hier genauso wenig rein wie ich.

Aus dem Augenwinkel nahm ich wahr, dass er sich etwas seitlich zu meiner Linken positionierte. Mich abschirmte.

Flirt oder Feind, das war hier die Frage.

Meine Libido war definitiv für Ersteres.

Haltung bewahren, Troublemaker.

Ich starrte den Gin Tonic vor mir an. Konzentrierte mich auf die Limettenscheibe, die auf der Oberfläche vor sich hintrieb. Ich tat alles, um dem Mann nicht zu zeigen, wie sehr er mich aus dem Konzept brachte. War er Maze? Sollte ich ihn einfach fragen?

Ein in einem schwarzen Hemd steckender Arm stützte sich auf den Bartresen. Sein angenehmer Geruch vertrieb den Gestank von Sex und Schweiß, der dem *The Pig* anhaftete. Allein als Lufterfrischer war er Gold wert.

Seine tätowierte Hand schob mein Glas über den Tresen in Richtung des Barkeepers, der uns beobachtete. »Das braucht sie nicht mehr. Schütte es weg.« Sein Ton war ein Befehl, der keine Widerrede duldete. Der korpulente Mann setzte sich sofort in Bewegung und eilte mit dem halb vollen Glas davon.

»Ziemlich unhöflich, einer Dame den Drink wegzunehmen. Ein Gentleman sind Sie definitiv nicht.« Kein Zittern in der Stimme und kein Biker-Slang. Ich war richtig stolz auf mich.

»Du bist sicherlich nicht auf der Suche nach einem Gentleman, Tinkerbell.«

Tinkerbell? Meine schlagfertige Antwort blieb mir im Halse stecken, als ich mich zu ihm umdrehte. Hatte ich wirklich vermutet, er sei ein gutaussehender Mann? Gottverdammte. Der Typ war ein Wikinger. Seine gesamte Erscheinung strahlte die unverkennbare Brutalität und Wildheit aus, die den Männern im Norden zugesprochen wurde. Ein gepflegter Bart, dunkelblondes Haar, an den Seiten abrasiert und ein Irokesenschnitt, den er zu einem Knoten hochgebunden hatte. Und so höllisch blaue Augen, dass sie den Gletschern in der Arktis Konkurrenz machten. Ganz nebenbei musste er mindestens eins neunzig groß sein. Ein Hüne von einem Mann, der selbst die zwei Dumpfbacken an der Tür um Längen schlug. Mit Händen, die mich wahrscheinlich ohne große Anstrengung in zwei Teile brechen konnten wie einen morschen Zweig.

Mein Herz schlug bei diesem Anblick Purzelbäume. Er trug ein schwarzes, maßgeschneidertes Hemd, das er mit lässigen aufgerissenen Jeans und schweren Stiefeln in etwas verwandelte, das man nur als punkig-schick bezeichnen konnte.

»Heilige Scheiße«, entfuhr es mir mit weit aufgerissenen Augen. Für den Bruchteil einer Sekunde zeichnete sich ein Lächeln auf seinem Gesicht ab, ehe es einem grimmigen Ausdruck wich. Eine Augenbraue

hob sich missbilligend, und diese Geste ließ ihn nur noch attraktiver und gefährlicher aussehen.

Wilder Sex auf zwei Beinen. Anders konnte man ihn nicht beschreiben.

»Eine Dame? Soso.« Diese Stimme. Die jagte einem wirklich Schauer über den Körper. Man wollte sich ihr beugen. Sich auf die Knie fallen lassen. Verwirrt über diesen Gedanken schüttelte ich den Kopf. Gottverdammte, ich kniete mich nicht nieder. Nicht vor einem Mann, der das Wort *Ärger* auf die Stirn tätowiert hatte. Mein Leben war auch so schon aufregend genug. Ich bevorzugte meine Lover zwar dominant, jedoch definitiv harmlos. Außerdem hatte er mich, glaube ich, gerade beleidigt.

Ich schnaubte als Antwort auf seine Augenbraue. Der nordische Gott, wie ich ihn von nun an nennen würde, taxierte mich mit seinen unmenschlich blauen Augen, als könne er jeden meiner Gedanken lesen. »Ich bin verabredet.« Bei diesem absolut dämlichen Satz hätte ich mir am liebsten selbst ins Gesicht geschlagen. Trotzdem konnte ich jetzt nicht zurückrudern. Ich drehte mich um und hoffte, den Kerl damit so zu irritieren, dass er weiterzog. Außer er war tatsächlich Maze. Nein, unmöglich. Das durfte nicht wahr sein.

Ich konnte förmlich die Stimme meines Bruders hören, wie er sagte: *Du hast ein Problem, Troublemaker.*

Das bestätigte sich prompt, als zwei starke Arme sich rechts und links von mir auf der Theke platzierten. Wie es schien, war er vorhin subtil vorgegangen, diesen Plan hatte er wohl über den Haufen geschmissen. Jetzt war es nicht nur sein himmlischer Duft, der mich

einhielt, nein, es war auch die Hitze seines Körpers. Mein eigener Körper erwachte zum Leben und sein Feuer schien sich durch mich zu brennen, bis er in Form von Verlangen in meiner Körpermitte pulsierte.

Fuck.

Ich war auch nur eine Frau. Und er war verdammt noch mal, auf die Gefahr hin, dass ich mich wiederholte, Sex auf zwei Beinen.

Gefährlich. So sack. Gefährlich.

Meine Hand auf dem Schoß ballte sich zu einer Faust. Sollte ich ihn umbringen? Mit was für einer Berechtigung? Weil er heiß war? Weil ich ihm die Kleider am liebsten mit den Zähnen vom Körper schälen würde? Weil ich es gottlos bereuen würde? Meine Moral war eher im grauen Bereich angesiedelt, doch selbst mir erschien das nicht Grund genug. Abgesehen davon wäre es eine Verschwendung, so ein hübsches Gesicht vom Antlitz dieser Erde zu tilgen.

Während ich mich also in einem Kampf um sein Leben oder meiner Flucht befand, spürte ich auf einmal seine Lippen nahe an meinem Ohr.

»Selbst wenn du mit zehn Männern verabredet wärst, Tinkerbelle, könnte ich dich genau hier und jetzt von deinem kleinen Rettungsanker von Barstuhl zerren. Dich auf diese Theke legen und dir meinen Schwanz so tief in den Arsch rammen, dass diese Bruchbude von deinen Lustschreien restlos zusammenfällt ...«, raunt er mir zu.

Seine Worte beschworen Bilder in mir herauf, die sich wie süßes, tödliches Gift ausbreiteten. Mein Atem beschleunigte sich. Mein Herz raste. Und das Prickeln,

das mir das Rückgrat hinunterlief, war verstörend. Ehe ich mich erholen konnte, beendete er seinen Satz.

»Und du würdest jede einzelne Sekunde des Schmerzes genießen, nicht wahr?« Seine Nase strich sanft meine Ohrmuschel und ich erschauerte. Die Berührung fühlte sich wie der Kontakt mit einem Elektroschocker an. Eine seiner Hände löste sich vom Tresen und von hinten umklammerte er meine Kehle.

Ich musste ihn aufhalten. Das würde ich. Sofort.

Gleich.

In einer Sekunde.

Ich wollte nur sehen, was genau er vorhatte. Danach würde ich mein Messer ziehen, das in meinem Stiefel versteckt war, und ihm das schöne Gesicht filetieren. *Wirklich.*

Meine Augen sanken auf Halbmast, als er mit dem Druck seines Daumens meinen Kopf zur Seite drehte. Meinen Hals entblöbte. Dann nahm er einen tiefen Atemzug. Wie ein Jäger, der die Witterung seiner Beute aufnahm. Schutzlos wartete ich. Verharrte.

Ein anerkennendes Knurren, kaum verhohlene Gier.

Konnte man an zu viel Erregung sterben? Wenn ja, war ich kurz davor. Nervös befeuchtete ich meine Lippen. Machte jedoch keine Anstalten, mich von ihm zu lösen. Ich musste ihn fragen, ob er Maze war. Jawohl. Doch wenn er es war, war das hier vorbei. Und genau das wollte ich nicht. Noch nicht. Gerade wollte ich eine einsame Fremde mit einem ekelhaften Drink sein. Die auf ihren Dom in schillernder Rüstung wartete. Und er sollte der Fremde sein, der nur einen

netten Abend in einer nicht ganz so netten Absteige verbringen wollte.

Problem. You know?

Meine Stimme klang kehlig, als ich flüsterte. »Also wirklich kein Gentleman, wie ich sehe.«

Für den Bruchteil einer Sekunde verhärtete sich sein Griff um meine Kehle. Dann jedoch ließ er mich los. »Wenn uns die Zeit bliebe, kleine Fee, dann könnten wir spielen. Nur leider wirst du erwartet.« Mit diesen Worten ließ er mich los.

Verwirrt über seine Worte drehte ich mich zu ihm um. Sein kühler Blick stand in krassem Kontrast zu meinem klopfenden Herzen. Dann begriff ich, was er sagte. »Maze, nehme ich an«, flüsterte ich.

Das war er? Der Kontakt, der uns endlich helfen konnte?

Er schaute mich nur schweigend an. Ohne, dass er es sagen musste, erhob ich mich. Mit einer Nonchalance und der Selbstverständlichkeit eines Liebhabers legte er seinen Arm auf meinen Rücken und schob mich durch die versifften Räume.

Ich löste mich etwas von ihm, indem ich meine Schritte beschleunigte, obwohl ich nicht mal wusste, wo wir hingingen.

Da stellte sich uns ein massiger Körper in den Weg. »Wo willst du hin, Sweetie.«



ZWEI

MAZE

DER ABEND STECKTE VOLLER ÜBERRASCHUNGEN. Eigentlich hatte ich auf einen tätowierten Biker gewartet. Bekommen hatte ich eine Fee. Tinkerbelle. Ein passender Name, weniger ein Kosewort.

Koseworte waren nicht mein Ding. Die kleine Fee, die sich hinter Leder und Tattoos versteckte, dagegen, war mein Ding. Irgendwie. Da waren mein Schwanz und ich uns einig. Sie war mir sofort aufgefallen, als ich das rattenverseuchte Loch betreten hatte. Nicht nur mir. Jedem war sie aufgefallen. Und auch *ihm* würde sie auffallen. Wie ein Diamant zwischen Lehmklumpen. Sie passte nichts in Bild. Sie passte nicht ins *The Pig*. Na ja, ich auch nicht, aber das war Absicht. Bei ihr war es das nicht. Das allein hätte mir einen Hinweis geben sollen. Doch da mein Blut geradewegs die Richtung gen Süden genommen hatte, hatte ich nicht sofort geschalten. Zu meinem Pech hatte sie auf mich reagiert. Ja, die kleine Tinkerbelle mit ihrer Rüstung, die

verbergen soll, wie leicht man sie bluten lassen konnte, hatte es auch gespürt. Die Energie, die frenetisch zwischen uns entfacht worden war. Mächtig wie Vorboten der Apokalypse.

Tinkerbelle war eine kleine Schlampe. Eine, die gern spielte. Und ich? Ich spielte mit. Sie war auf eine Art schön, die viele Frauen niemals erreichten. Ihr raues Äußeres gepaart mit einer Unschuld, die sie sicherlich schon lange hinter sich lassen wollte. Vielschichtig. So viele Schichten, dass es mich in den Fingern juckte, sie ihr nach und nach von der Seele zu schälen. Ich war so kurz davor. Ihr Aussehen hatte mich zu ihr gelockt, ihr Duft hatte mich hungrig gemacht. Hungrig nach ihr. Nur ein Wimpernschlag hatte gefehlt und ich hätte meine Zähne in die zarte Haut ihres Halses geschlagen. Dann jedoch hatte ich es gesehen. Wie eine Fratze, die mich verhöhnte. Alles ... verkomplizierte.

Das Zeichen der *Irish Demons*. Kaum zu übersehen auf ihren Hals tätowiert. Warum war es mir nicht früher aufgefallen? Weil Tinkerbelle einen verzauberte. Auf die böse Art. Die Art, die einem die Kontrolle nahm. Nein, die Kleine ließ mich nicht fliegen. Sie verwandelte mich. Verwandelte mich in ein Tier. Ein Tier, das sie bei lebendigem Leibe fressen wollte.

Dann wurde es mir zu heiß, ich hätte mich fast verbrannt. Aber nur fast. *Er* wäre sicherlich nicht begeistert gewesen, wenn ich ihm so dazwischengefunkt hätte. Tinkerbelle war heiß. Aber *ihm* gehörte meine Loyalität. Uneingeschränkt. *Ihn* verraten? Niemals.

Meine Welt war schmutzig. Ich suhlte mich nicht

auch noch aus Vergnügen darin. Und ein Vergnügen wäre es geworden, da war ich mir sicher, als mein Blick auf ihren Arsch fiel. Rund, prall, perfekt. Magisch. Wie Tinkerbell eben. Aber Tinkerbell hatte eine Fratze. Eine Fratze in Form eines Kleeblatts an ihrem Hals. *Irish Demons*. Mir war klar gewesen, dass sie kommen würden. MCs waren selten für ihre Unvorhersehbarkeit bekannt. Man verletzte ein Mitglied und schon standen sie auf der Matte. Wie große Brüder. Nur, dass hier kein Bruder stand. Nein, hier stand eine Fee.

»Wo willst du hin, Sweetie.« Die nasal klingende Stimme eines Kerls riss mich aus meinen Gedanken. Er stellte sich uns den Weg. Eher ihr. Mich hatte er noch nicht mal bemerkt. Der Türsteher. Dumm und Dümmer hatte ich sie getauft. Schnell überlegte ich, was er von ihr wollen könnte. *Er* bezahlte den Besitzer fürstlich dafür, wegzuschauen, was mich betraf. Auch Dumm und Dümmer wussten das.

Die kleine Fee versteifte sich. *Aha. Da war jemand wohl unartig*. So wie der Dummkopf sie angeierte, hatte die irische Fee ihn wohl ebenso verzaubert. »Ähm. Sorry, mein Großer. Ich habe leider etwas zu tun. Beim nächsten Mal vielleicht«, murmelte sie verlegen.

Na, das scheint dir peinlich zu sein. Dass ich eine deiner Masken gesehen habe. So viele Gesichter. Auf deiner Haut und wohl auch auf deiner Seele, kleine Schlampe.

Verständnislos schaute Dumm – oder war er Dümmer? – sie an. »Wie jetzt, wasn los? Erst heißmachen und dann die Eisprinzessin spielen. Kommt nicht infrage, Sweetie.«

Dümmer. Ich war mir sicher. Denn jeder Mensch mit mehr als zwei Gehirnzellen hätte die Masche von Tinkerbelle erkannt. Sie hatte dafür gesorgt, einen Fluchtmoment parat zu haben, sollte sie in Bedrängnis geraten. Nur hatte sie wohl nicht erwartet, dass ihre Rückversicherung selbst erhebliche Mängel aufwies. Denn er griff sofort harsch nach ihrem Handgelenk, als sie an ihm vorbeistolzieren wollte. Dass der Idiot mich nicht wirklich registriert hatte, lag höchstwahrscheinlich an den Drogen, die er intus hatte. Ob Tinkerbelle das klar gewesen war?

Innerlich seufzte ich. Stellte mich darauf ein, das *The Pig* in einen Tatort zu verwandeln. *Er* würde sich einen neuen Standort suchen müssen. Vielleicht würde die Regierung der Stadt einen Dienst erweisen und es gleich direkt geschlossen halten. Würde die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten erheblich mindern. Ehe ich dem Kerl vor mir eine Kugel verpassen konnte, überraschte die kleine Fee mich erneut. Innerhalb eines Wimpernschlags ließ sie ihre gekünstelte Maske fallen. Drehte sich so, dass der Typ sie loslassen musste, und hielt ihm im nächsten Moment ein Messer an die Kehle. Da sie die andere Hand um seine Taille gelegt hatte, sah es von weitem sicherlich nach einer sinnlichen Umarmung aus. Man musste schon ein gutes Auge haben, um die Situation richtig einzuschätzen. Und was sollte ich sagen? Meine Augen waren ausgezeichnet.

Ausgezeichnet war auch die Reaktion des Türstehers. Dieser erstarrte nämlich zu Eis, anstatt nach Hilfe zu rufen. Tinkerbelle flüsterte etwas in sein Ohr.

Die schreckliche Musik und das Stöhnen der Menschen um uns herum verschluckte ihre Bedeutung. Doch so treudoof, wie der Idiot nickte, war es ein weiterer Fluch der kleinen Fee.

Im nächsten Moment ließ sie ihn los. Das Messer schon wieder verstaut. In ihrem Stiefel, wenn ich mich nicht irrte. Eigentlich hatte ich sie nicht anfassen wollen. Eigentlich hatte ich es ihr leicht machen wollen. Doch das war vor dieser Szene. Bevor ich gesehen hatte, wie ihre flinken Finger mit einem Messer umgehen konnten. Bevor sie die Maske fallen gelassen hatte. Bevor ich einen Blick auf ihre dunkle Seite hatte werfen können.

Denn jetzt ... Jetzt war ich *fasziniert*. Die tödliche Eleganz an ihr war faszinierend. Der kleine, letzte menschliche Teil in mir meldete sich unvermittelt.

Denk daran, was passiert ist, als du das letzte Mal fasziniert warst.



DREI

ELLI

ICH LIEß DEN SCHWITZIGEN KERL VOR MIR ZURÜCK. Ohne mich zu versichern, dass der heiße Punk mir folgte, steuerte ich auf den Ausgang zu. Ehe ich jedoch hinauslaufen konnte, packte mich erneut jemand am Handgelenk. Der Stromstoß, der mir sofort durch den ganzen Körper jagte, verriet mir, dass es dieses Mal nicht der Türsteher war. Die natürliche Kraft und Schnelligkeit passte nur zu einem Mann. Ehe ich mein Messer erneut ziehen konnte, wurde ich durch eine dunkle Tür gezogen. Diese knallte zu und im nächsten Moment wurde ich dagegen gepresst. Meine Hand zuckte. Instinktiv wollte ich mich befreien, unterließ es jedoch. Den Scharfschützen zu finden, war wichtiger. Luke hatte den Informanten drei verfluchte Wochen gesucht. Ich konnte es mir nicht leisten, ihn zu töten, zu verärgern oder gar in die Flucht zu schlagen. Wobei ich bezweifelte, dass er jemals vor irgendetwas auf dieser gottlosen Erde geflohen war. Trotzdem widersprach es